

zu versuchen. Wenn zu deren Gunsten noch weiteres beigebracht werden soll, so möge angeführt werden, daß dieselbe den vorliegenden Mittheilungen zufolge in Hessen und im Hannoverschen vielfach und in Amerika ganz allgemein im Gebrauch ist. Sie hat sich auch bei Bekämpfung der Mäuse im Walde bewährt. Hier werden größere Reijghaufen auf den von den Waldmäusen geschädigten Schonungen errichtet, unter welchen die Mäuse Gift, wie gesagt Strichnir-Weizen, vorfinden, woran sie zu Grunde gehen. — Im Jahre 1883 wurden im Auftrage des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins auf den Feldern der Rittergutsbesitzer Fuchs auf Michelsdorf, Kr. Leobischütz, Versuche mit der in Rede stehenden Methode der Vertilgung der Feldmäuse angestellt. Dieselben fanden den ungetheiltesten Beifall der von derselben Kenntniß nehmenden Landwirthe und sofortige allseitige Nachahmung. Und das mit Recht, denn die Methode leistet in der That so Befriedigendes, daß dieselbe, wenn sie einmal angewendet worden ist, gewiß nicht wieder außer Gebrauch kommen und bei der Bekämpfung der Feldmäuse stets eine sehr wichtige Rolle spielen wird.

Ann.: Auch Herr Rittergutsbesitzer Andra in Limbach stellt seit einigen Tagen auf seinen Feldern Versuche mit der vorgedachten Methode an und dürfte deshalb ein Besuch daselbst seitens der Herren Feldbesitzer anzurathen sein. D. R.

Tagegeschichte.

Berlin, 25. September. Die Correspondenz Havas meldet aus Madrid: Die spanische Regierung hat den Vorschlag Deutschlands, die Vermittelung des Papstes in der Karolinenfrage anzurufen, angenommen. Dasselbe Blatt meldet aus Paris: Der Meinungsaustrausch der Mächte in der Bulgarischen Frage dauert fort; das Ziel der Mächte ist auf das baldige Zusammentreten einer Konferenz gerichtet.

Ueber einen Unfall im Palais St. Maj. des Kaisers schreibt das Berliner „Deutsche Tageblatt“: Gestern besuchte ich mit meiner Familie das Palais des Kaisers. Als wir (ungefähr 30 Besucher) uns gegen 4 Uhr Nachmittags im rothen Damastzimmer, in welchem bei Gesellschaften der Kaffee servirt wird, befanden, und der begleitende Diener die kostbaren Delgemälde und sonstigen Gegenstände erklärte, befand sich auch ein großer Theil der Besucher unter dem Kolossalbilde, den Erzengel Gabriel darstellend. Plötzlich hörten wir ein leises Knacken am Bilde, und mit Schrecken gewahrten wir, wie sich das Bild, welches sich mit dem unteren Theil auf ein anderes Bild stützte und bis zur Decke reichte, überneigte. Ein allgemeiner Aufschrei, sowie schnelles Ausweichen, nach allen Seiten war die Folge, und kaum war letzteres Geschehen, als das Bild mit großer Gewalt flach zur Erde stürzte. Leider ist dennoch ein junger Mann, wie es schien, nicht unerheblich am rechten Unterschenkel verletzt worden. Derselbe wurde sofort mittelst Droschke nach seiner Wohnung geschafft. Auch sind viele werthvolle Gegenstände zertrümmert. Wenn man bedenkt, daß das Bild, welches 3 1/2 m hoch, 2 1/2 m breit, mit 1 Fuß breitem und 1/2 Fuß dickem Rahmen versehen ist, während einer Festlichkeit bei den Majestäten, wobei besagtes Zimmer benutzt wird, hätte fallen können, wird man dem gütigen Geschick nicht genug danken, daß ein größeres Unglück verhütet worden ist.

König Karl von Württemberg hat ein Handschreiben des Kaisers erhalten, in welchem es heißt: „Ew. Majestät freut es mich sehr aufrichtig unter Beifügung einer Abschrift meiner heute an General von Schachtmeier erlassenen Ordre, benachrichtigen zu können, daß ich das 13. Armeekorps bei den Herbstübungen in einem sehr befriedigenden durchaus kriegstüchtigen Zustande gefunden und gern Veranlassung genommen habe, dem ganzen Armeekorps meine wärmste und vollste Anerkennung auszusprechen. Ew. Majestät wollen meinen herzlichsten Glückwunsch zu dem günstigen Resultate entgegennehmen, welches ein erfreuliches Zeugniß davon ablegt, daß die Verbände des nach dem übereinstimmenden Willen seiner Fürsten und den Wünschen seiner Volksstämme neu geeinigten deutschen Reiches sich immer mehr befestigen und erstarken, und daß innerhalb des deutschen Heeres die Hauptbedingung jedes geistigen Gedeihens, das ernste und unablässige, fleißige Streben nach weiterer Vervollkommnung, erkannt und erfüllt wird. Gott wolle ferner seine gnädige, schützende Hand über unserem theuerem Vaterlande halten. Mit diesem, aus der Tiefe meines Herzens kommenden Wunsch scheidet ich heute aus Ew. Majestät Lande und ebenso auch mit warmem, bewegtem Dank für die Aufnahme, welche mir Seitens Ew. Majestät, der Stadt Stuttgart, von den zahlreich erschienenen Kriegervereinen und dem ganzen Lande zu Theil geworden ist. Alles das hat meinem Herzen wahrhaft wohlgethan, und ich würde Ew. Majestät ganz besonders dankbar sein, wenn Allerhöchstdieselben auch Ihrem Lande Kenntniß von meinem Dank zu geben gedenkt sein möchten.“ Eine Kabinettsordre drückt dem General von Schachtmeier die außerordentliche Zufriedenheit des obersten Kriegsherrn und eine fernere dem Oberbürgermeister von Stuttgart den Dank des Kaisers für den Empfang aus.

Von der Stuttgarter Kaiserparade geht folgende hübsche Geschichte durch die Blätter: Nach beendeter Parade besichtigte der Kaiser die wohl zwölftausend Mann starken Kriegervereine Württembergs. Der Ehrenpräsident des Vereins, Prinz Herrmann von Sachsen-Weimar, führte den Kaiser, der im Wagen saß, die Front hinab. Da sagte man dem Kaiserlichen Herrn, daß ein dreiundneunzigjähriger Veteran aus Freudenstadt da sei, der die Befreiungskriege mitgemacht und vor seinem Abscheiden den sehnlichsten Wunsch gehabt, den Kaiser von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Da sei er denn mitgekommen auf einem Wagen, da er nicht mehr zu Fuß gehen könne. Der Kaiser wünschte ihn zu sehen und hielt im Wagen vor dem alten Manne an, der alsbald begann, einige Worte an ihn zu richten. Da er aber leise sprach und der Kaiser ihn nicht gut verstehen konnte, so stieg der hohe Herr aus dem Wagen und trat dem alten Veteranen näher, um dessen Ansprache entgegenzunehmen. Er nahm seine Hände, er solle nur ruhig und bequem sprechen. Der alte Krieger setzte sich, der Kaiser stand bei ihm, frug nach dem Lande, dem Gedeihen der Kriegervereine, die eine starke Königshutwehr des Landes seien; wo diese, wo jene gekämpft. Von diesem kleinen Zwischenfalle wird in den nächsten Tagen ganz Württemberg sprechen, da fast kein Ort im Lande ist, der in dieser Aufstellung nicht vertreten war, und Alle haben es gesehen oder sich erzählen lassen, wie herzensgut der Kaiser zu dem Alten war.

Wiederum ist ein wichtiger Theil des ostafrikanischen Gebietes in deutschen Besitz übergegangen. Aus dem Bureau der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft wird Berliner Blättern mitgetheilt, daß der Regierungsbaumeister Hörnecke, welcher mit einer großen Expedition an den Tana beordert und durch die feindselige Haltung des Sultans während längerer Zeit am Vormarsch gehindert war, durch eine Reihe von Verträgen die Gebiete nördlich des Kilimandscharo bis an den Tana hin in den Besitz der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gebracht und dadurch den Anschluß der Gebiete dieser Gesellschaft bis an das ebenfalls deutsche Witu im Wesentlichen vollzogen hat. Diese

neueste Erwerbung erweitert die Besitzungen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft bis etwa an den 2. Grad nördlicher Breite, so daß dieselben sich nunmehr durch mehr als sechs Längengrade oder gegen 100 geographische Meilen von Norden nach Süden erstrecken. Damit ist das Besitzergreifungs-Programm der Gesellschaft nach Norden hin im Wesentlichen zum Abschluß gebracht. Besonders erfreulich ist diese Thatsache deshalb, weil die Gesellschaft dadurch in die Lage gesetzt wird, ihre Kräfte von nun ab mehr und mehr auf ihre eigentlich kolonialisatorischen Aufgaben zu richten, was sich erst dann recht fühlbar machen wird, wenn auch die anderen Expeditionen ihre Aufgaben gelöst haben werden. Herrn Hörnecke gebührt entschiedene Anerkennung und rückhaltloses Lob. Von den bisherigen Expeditionen hatte er nach Lage der Verhältnisse die schwierigste und unerquicklichste Aufgabe, welche er mit einem seltenen Aufwand von Muth und Ausdauer nach mancherlei anfänglichen Mißerfolgen gelöst hat.

Die Affaire mit dem preussischen Orden des spanischen Generals Salamanca wird immer lustiger. Salamanca hat seinen Orden wieder! Er hatte denselben nicht direkt an den Kronprinzen, sondern an den kommandirenden General des 8. Armeekorps, v. Loe, der ihm bekannt war, geschickt und diesen „beauftragt“, den Orden dem Kronprinzen auszuhändigen. General v. Loe verstand die Sache aber falsch, beauftragte den Oberst v. d. Planitz, den Orden zurückzuschicken, was dieser auch sofort that, und gleichzeitig von General Salamanca eine Erklärung über dessen „unerhörte einem deutschen Offizier gestellte Zustimmung“ forderte. Darauf schrieb General Salamanca — einen Entschuldigungsbrief und behielt seinen Orden!

Fürst Bismarck hat in Berlin mit dem spanischen Gesandten, Grafen Venomar, eine lange Unterredung gehabt. Berliner Blätter wollen wissen, daß der Spanier nicht nur Schmeicheleien zu hören bekommen habe. Das erscheint wohl glaublich, denn es liegt zum Vornehmsten die geringste Veranlassung vor. Was besprochen wurde? Die Karolinen-Frage. Ob über dieselbe etwas abgemacht wurde? Darüber schweigt die Geschichte, aber man nimmt an, daß es schließlich doch noch zu einem Schiedsgericht kommen werde, um so mehr als dieser Art der Lösung England, Frankreich, Rußland und Oesterreich gleichfalls zustimmen.

Der Reichskanzler ist wild über die Leute, die an ihn schreiben, ob Beamte oder Private, ihre Namen aber so schlecht unterschreiben, daß man dieselben nicht lesen kann. Er hat also ein Rundschreiben erlassen, in dem er wenigstens die Beamten erucht, ihre Namen so zu schreiben, daß sie lesbar seien. Den Privatpersonen hat er nichts zu befehlen, wenn dieselben aber klug sind, unterschreiben sie sich deutlich, denn sonst bekommen sie keine Antwort.

Folgende interessante Meldung berichtet man aus Altona: Unter den hiesigen Sozialdemokraten ist in letzter Zeit eine tiefgehende Gährung entstanden. Leute, die seit mehr als zwanzig Jahren sich an der Bewegung beteiligten, haben gesehen, was die einstigen „Führer“ waren und was sie jetzt sind. Diese „Führer“ waren Arbeiter, jetzt sind sie größtentheils wohlbestallte Gastwirthe, Cigarrenhändler oder kleine Fabrikanten, welche das Arbeiter-Elend nur aus Geschäftsprincip im Munde führten, im übrigen aber auf den Zukunftsstaat vertrösteten. Die Arbeiter sehen nachgerade ein, daß sie von all den Verheißungen keine Vortheile errungen haben, daß die willig folgende Heerde der Führer und Agitatoren in den langen Jahren nur Nachteile zu verzeichnen hat. Namentlich die Familienväter sind zu der Ueberzeugung gekommen, und bringen dieselbe auch öffentlich zum Ausdruck, daß es besser sei, daß sauer verdiente Geld zum Besten der Familie zu verwenden, als es für Zukunftsvertröstungen herzugeben. Am letzten Sonnabend ist es zwischen verschiedenen Arbeitern und Agitatoren zu ernstlichen Conflicten gekommen, weil erstere die übliche wöchentliche Beisteuer nicht mehr leisten wollten.

Am Sonnabend Abend großes Fest der deutschen Kolonie in Paris für den Botschafter Fürsten von Hohenlohe, der jetzt als Statthalter nach Straßburg übersiedelt. „Sie haben mich gern gehabt“, sagte der Fürst in seiner Abschiedsrede, „weil Sie gewußt haben, daß ich stolz darauf bin, ein Deutscher zu sein, und weil Sie erkannt haben, daß ich stets den guten Willen hatte, meine Pflicht zu thun.“ Alle Deutschen sehen den Fürsten ungern scheiden.

Die Einen sage ja, die anderen nein. In Paris will man wissen, der Großtürke lasse marschiren, aus Athen wird dieser Nachricht widersprochen. Mutthar Pascha soll der Auserwählte der Pforte sein, der eine Armee gegen die Bulgaren führen werde. Uebrigens regt sich's auch bereits in Albanien und in Bosnien und der Herzegowina beginnt man gleichfalls unruhig zu werden. Serbien will voreerst nicht theilnehmen, sondern nur für alle Fälle bereit sein, ebenso gedenkt man in Griechenland nur „die Rechte des Hellenismus“ zu wahren. Der König von Griechenland ist aus Kopenhagen nach Athen heimgekehrt.

Die Helden der Commune treiben es wieder einmal toll in Paris. Am vorigen Sonntag haben sie an 2 verschiedenen Stellen Schlachten geschlagen. Zunächst im Saal des Börsengebäudes, der ihnen zum ersten, nach der stattgehabten Keilerei gewiß aber auch zum letzten Mal zu einer Versammlung eingeräumt war. Ferner wurde einer der „Kämpfer für die Freiheit“ begraben, Arnaud, und dabei sollten wieder die üblichen rothen Fahnen und Schärpen gezeigt werden. Das duldete die Polizei nicht und nun gab es einen Zusammenstoß, bei dem mehrere Verwundungen vorkamen, die Polizei aber Herr blieb.

Jeder Tag bringt eine neue Hiobspost aus Tonkin oder Anam nach Paris. Tausende von Christen werden vertrieben oder niedergemetzelt, General Courcy aber hat zu wenig Mannschaften, um überall als Helfer und Retter beispringen zu können. So hat man in Paris jetzt beschlossen, ihm noch 6000 Mann Infanterie zu senden. — Nur noch 8 Tage, dann finden in Frankreich die Wahlen zur Kammer statt. Da hat denn auch Prinz Napoleon nicht zurückstehen wollen und gleichfalls ein Manifest erlassen. Er klagt alle Parteien der Verätherei an und will den Tag erwarten, an dem er von einer Nationalversammlung zum Staatsoberhaupt gewählt wird. Das kann noch lang dauern.

Eine Depesche des Bischofs vom östlichen Cochinchina meldet, daß bis zum 21. September 24,000 Christen umgebracht wurden. Rom, 26. September. In Palermo sind gestern 74 Personen an der Cholera gestorben.

In Italien hat die Weinlese bereits begonnen. Das prachtvolle Herbstwetter hat das Reifen der Trauben gefördert und alle Urtheile wenigstens für Oberitalien, stimmen darin überein, daß wir dieses Jahr, wie seit Langem nicht mehr, eine gute Weinlese erwarten dürfen. In den Gegenden von Asti, Casale, Stradella u. befinden sich zahlreiche Schweizer und Deutsche, welche die Trauben in großen Quantitäten aufkaufen.

Auch in England hat es zur Abwechslung einmal einen Kampf mit den Sozialisten gegeben. Dort liebt man die Versammlungen

unter freiem Himmel. Und so geschah es auch in London, im sog. „Ritz-End“, wo eine „Entrüstungs-Kundgebung“ vom Stapel gelassen wurde, an der sich etwa 5000 mehr oder weniger „Entrüstete“ betheiligten hatten. Da die guten Leute ihrer Entrüstung aber in so grellen Tönen und unter so fürchterlichen Lärm Ausdruck gaben, erfasste auch die Polizeiorgane ein tiefes Gefühl der Entrüstung, so daß sie die Schreier verhafteten und die Uebrigen heim jagten.

Als die Sängerin Christine Nilsson in Stockholm in dieser Lage und einem Concert von dem Balkon ihrer Wohnung in Grand Hotel einige Lieder vortrug, sammelten sich daselbst 30- bis 40.000 Menschen an. Beim Auseinandergehen der Menge entstand ein großes Gedränge, bei welchem 18 Personen getödtet und viele verletzt wurden.

Waterländisches.

— Dresden, 25. September. Der Stadtrath Prof. Dr. med. Franz Jakob Wigard ist heute früh um 7,9 Uhr im 79. Jahre gestorben. Derselbe war schon in der letzten Zeit kränklich und vom Schlag getroffen worden; seine gute Natur hatte aber immer nochmal die Hoffnung auf Genesung aufkommen lassen.

— Kassen. Seit dem 23. September hat das hiesige Postamt seinen bisherigen Sitz am Markt, wo es seit vielen Jahrzehnten sich befand und zur Blüthezeit der Personenposten mit ausgedehnter Postkassette verbunden war, mit neueren und eleganteren Räumen im Gebäude der Waldheimer und Bahnhofstraße vertauscht. Wenn auch einerseits nicht zu verkennen ist, daß die größere Nähe des Bahnhofs für den Postbetrieb bedeutende Erleichterungen bietet und die bisherigen Räume dem wachsenden Bedürfnisse nicht mehr genügen, so findet andererseits die Verlegung des Postamtes aus dem Mittelpunkte der Stadt nicht den allseitigen Beifall der Bewohnerschaft.

— An der Meißner landwirthschaftlichen Schule fand am 26. ds. das Michaelisexamen statt. Die beiden Klassen wurden in je 4 Fächern geprüft und war das Resultat ein überaus günstiges. Herr Dekanomerath Steiger hatte wie bisher 2 Prämien gestiftet, welche die abgehenden Schüler: Möbius aus Glauchau und Böhmer aus Rattib empfingen. Für den diesjährigen Winterkursus sind bereits 72 Schüler angemeldet, eine Zahl, welche seit dem 7jährigen Bestehen noch nicht erreicht wurde.

— Meissen, 23. September. Die diesjährige Konferenz der Geistlichen der Ephorie Meissen, welche heute im Saale des Gasthofs zur „Sonne“ tagte, war von etwa 50 Geistlichen besucht. Der Vorsitzende, Superintendent Dr. Ademann, hielt zuerst eine gedankenreiche Ansprache über das Schriftwort Joh. 5, 39: „Suchet in der Schrift“, und begrüßte sodann den anwesenden Vertreter des ev.-luth. Bundeskonsistoriums Dr. Anacker, welcher als Begrüßung eine ergreifende Auslegung des Tagespruchs: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“, darbot. Mit gespannter Aufmerksamkeit nahm hierauf die Versammlung einen Vortrag des P. Dr. Schönberg aus Weistroppe entgegen, welcher auf Grund eingehender Studien eine ausführliche Darstellung der geschichtlichen Entwicklung und der Lehrkämpfe der bedeutendsten lutherischen Synode Nordamerikas, der Missourisynode darbot. Diese Synode, welche 1847 von ausgewanderten Anhängern des Dresdner Predigers Steffan begründet, gegenwärtig etwa 1000 Geistliche zählt und sich durch starrs Festhalten an der Lehre Luther's kennzeichnet, ist auch für Sachsen insofern von großer Bedeutung, als dieselbe durch ihren Einfluß und Unterstützung die Entstehung und Unterhaltung der lutherischen freien Gemeinden in verschiedenen Orten unseres Vaterlandes wesentlich gefördert hat. Der Inhalt des Vortrags, zum Schluß in vier kurze Sätze zusammengefaßt, fand die ungetheilte Zustimmung der Versammlung.

— Laut Bekanntmachung in voriger Nummer d. Bl. sind einigen Stationsklassen der Staatsbahnen Agenturen der Altersrentenbank übertragen worden, die am 1. Oktober eröffnet werden sollen. Agenturen der Altersrentenbank befanden sich bisher nur in Verwaltung von Lotterie-Collectionen, einigen Bezirkssteuereinnahmen, Forstrentämtern und Untersteuerrämtern. Die neuen Stellen verdanken ihre Entstehung eingegangenen Klagen des Inhalts, daß es in manchen Gegenden des Landes zu weit nach der nächsten Altersrentenbank-Agentur wäre, welchen Klagen durch Errichtung von Agenturen der bisherigen Art nicht weiter abgeholfen werden konnte. Nur mit Ausnahme der nördlichen Grenzdistrikte, wo es allerdings noch Orte giebt, die volle 3 Wegstunden von der Agentur abliegen, dürften nun in allen Bezirken des Landes die Geschäftsstellen der Altersrentenbank auf eine solche Anzahl gebracht worden sein, daß jene Klagen verstummen können. Auch ist anzunehmen, daß die neuen Agenturen beim Publikum, das ja überall gern auf den Bahnhöfen verkehrt, sich bald eine gewisse Beliebtheit erwerben und dadurch den Aufschwung, den die Altersrentenbank seit einer Reihe von Jahren genommen hat, noch weiter werden fördern helfen.

Herr und Knecht.

Kriminal-Erzählung von Ludwig Habicht.

Gutsbesitzer Walterberg hatte seine Frau früh verloren, dennoch aber nicht wieder ans Heirathen gedacht, sondern mit Hilfe einer alten Magd und seinen beiden allmählig heranwachsenden Töchtern, die ziemlich umfangreiche Wirthschaft weiter zu führen gesucht. Man hatte anfangs dem sehr wohlhabenden Manne manche Heirathspartie vorgeschlagen, als jedoch Walterberg entschieden erklärte: „Ich will meinen Kindern keine Stiefmutter ins Haus bringen,“ und jeden Gedanken an eine zweite Frau zurückwies, hatte man schließlich gemerkt, daß es ihm mit dieser Erklärung wirklich ernst sei und ihn mit weiteren Vermittelungsanträgen verschont.

Um so mehr wurden die Leute überrascht, als der Gutsbesitzer plötzlich dennoch eine zweite Ehe einging, nachdem er bereits das Greisenalter erreicht hatte. Alle seine Freunde schüttelten wohl über diesen Schritt verwundert die Köpfe, aber ins Gesicht wagte man doch dem alten Manne seine Bedenken nicht zu äußern, ja, Jeder besaß sich, ihm zu sagen, er habe ganz recht daran gethan.

Walterberg glaubte auch wirklich nicht, mit seiner zweiten Ehe einen Fehlgriff zu thun. War doch Alles so natürlich zugegangen, als hätte es nicht anders kommen sollen. — Seine beiden Töchter hatten sich rasch hinter einander gut verheirathet und sein Haus verlassen. Die alte Magd war immer älter und gebrechlicher geworden, es mußte ein Ersatz geschafft werden. Aber mit den neuen Mägden war gar nicht auszukommen; der alte Herr konnte sich auf keine verlassen und seine Töchter fehlten ihm überall. Sie riefen ihm selbst, sich eine tüchtige Wirthschafterin zu suchen, die dann die unter ihr stehenden Mägde in Ordnung halten könne.

Einer der Schwiegeröhne hatte eine weitläufige Verwandte, der eben der Vater gestorben war und die sich deshalb einen Dienst suchen wollte und er empfahl seinem Schwiegervater das Mädchen so lebhaft, daß dieser nach langem Schwanken endlich sagte: „Na, da schicke mir die Dirne, wenn sie wirklich so tüchtig ist, wie Du meinst.“

Einige Tage später kam Christiane Lehmann als Wirthschafterin in das Haus Walterbergs, und ein Jahr später war sie sein ange- trautes Weib. Ihre Schönheit und ihr einschmeichelndes Wesen hatten den alten Mann rasch ganz bezaubert und als sie ihm nach Ablauf eines halben Jahres erklärte: „Sie müsse wieder von ihm ziehen, da man schon allerhand über ihr Verhältnis zu ihm spöttelte und rede,“ da war Walterberg rasch entschlossen, der Sache ein schnelles Ende zu bereiten. War es ihm doch ohnehin unmöglich, sich von dem Mädchen zu trennen, für dessen Schönheit sein Herz noch einmal mit förmlicher Jünglingsgluth entflammte.

Ja, Christiane war schön, das mußten selbst ihre Neider bekennen, wenn sie auch bereits über die erste Jugendblüthe hinaus war, aber das blühende Gesicht mit dem ein wenig röthlich schimmernden Haar hatte etwas ungemein Liebliches und Frisches, und die sanften, halb verschleierte Laubenaugen konnten so schmeichelnd und zärtlich blicken.

Die Töchter Walterbergs waren über diesen Schritt ihres Vaters nicht wenig empört; sie hatten erst davon erfahren, als schon das Aufgebot bestellt worden, und rückgängig ließ sich um so weniger etwas machen, als der Alte von dem Mädchen ganz geblendet war und ihre Vorstellungen so übel aufnahm, daß es darüber zwischen ihm und seinen Töchtern zum Zerwürfniß kam. Nun berante freilich der eine Schwiegerohn, daß er dem Alten die schöne Schlange ins Haus gebracht; er wurde auch genug von seiner eigenen Frau und den Schwägerleuten mit Vorwürfen überhäuft, doch es war einmal zu spät, in der Sache ließ sich nichts mehr ändern, und der alte, jetzt schon 60-jährige Mann führte mit freudestrahlendem Gesichte seine schöne Frau an den Altar.

Die Freude sollte freilich nicht lange dauern. Walterberg fand in seiner zweiten Ehe nicht das Glück, das er gehofft und gesucht. Die blonde Schöne, die ihn durch ihre taubenartige Sanftmuth so gefesselt, verstand es jetzt, ihm das Leben gründlich zu verbittern. Vor den Leuten freilich zeigte sie sich niemals heftig, da behielt sie ihr freundliches Wesen bei, aber wenn sie mit dem alten Manne allein war, wußte sie ihm durch ihre unerhörte Herrschsucht jede Stunde zu verleiden. Er mußte sich willenlos in jeden ihrer Wünsche fügen und erntete dafür doch keinen Dank. Seiner Zärtlichkeit setzte sie jetzt Hohn und Kälte entgegen, und je mehr der alte Mann verrieth, wie leidenschaftlich er an seinem jungen schönen Weibe hing, je herzloser und abstoßender benahm sie sich gegen ihn. Täglich hielt sie ihm sein hohes Alter spöttlich vor und beklagte ihre Thorheit, ihre goldene Jugend an einen Greis verkauft zu haben.

Mit großem Geschick suchte die junge Frau vor der Welt den Schein aufrecht zu erhalten, als ob ihre Ehe mit Walterberg leidlich glücklich sei, dennoch drangen Gerüchte vom Gegentheil in die Oeffentlichkeit, denn der alte Mann mochte wohl einigen seiner besten Freunde sein Mißgeschick insgeheim mitgetheilt haben und, wie dies immer geschieht, waren diese Bekenntnisse von den guten Freunden weiter geplaudert worden.

Zwei Jahre waren den Eheleuten unter Reibereien vergangen, die mit der Zeit immer heftiger geworden, da fand man eines Morgens den alten Mann ermordet in seinem Bett. Er hatte mehrere tiefe Stichwunden in der Brust und am Halse, die rasch seinen Tod herbeigeführt. Wahrscheinlich mußte er im Schlafe überfallen worden sein, denn seine Lage verrieth, daß er dem Mörder nicht den geringsten Widerstand entgegengesetzt hatte.

Frau Walterberg war in der verhängnißvollen Nacht nicht zu Hause gewesen, sie hatte von Verwandten eine Einladung zur Kirche erhalten und gleich erklärt, daß sie erst am andern Tage zurückkehren würde.

Als die junge Frau heimkehrte und die Schreckensbotschaft erfuhr, zeigte sie einen so heftigen und grenzenlosen Schmerz, den Alle für erheuchelt hielten, die das wahre Verhältnis zwischen ihr und ihrem Manne gekannt hatten. Frau Walterberg machte sich jetzt die bittersten Vorwürfe, daß sie zu einem Vergnügen gereist sei und in der Zwischenzeit ihr theurer, einziger „Friedrich“ heimtückisch ermordet worden sei.

Nur Wenige ließen sich von dem Jammer und der tiefen Verzweiflung Christianens täuschen; die Meisten hegten sogar den bestimmten Verdacht, daß die Ermordung ihres Mannes nicht ohne ihr Vorwissen, ja vielleicht mit ihrem ganz bestimmten Willen geschehen sei und deshalb lenkte sich auch der Verdacht auf eine Persönlichkeit, die wahrscheinlich, von diesem gleichnerischen Weibe angetrieben, den Mord begangen hatte. (Fortsetzung folgt.)

Silz- und Cordpantoffel,

bester Qualität, billigt bei

C. Heine.

Jute-Leinen

für Tapezierer, Gärtner etc., zu Getreide-Säcken, Stroh-Säcken und Emballagen aller Art
Breite 100 Ctm. Meter 19, 26, 32, 35 Pf.,
Breite 115 Ctm. Meter 23, 28, 35, 38 Pf.,
in ganzen Stücken billiger.

Getreide-Säcke,

gut genäht, gute Stoffe, Stück 80, 90, 125 Pf.,
bei Abnahme von 12 Stück billiger.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger Platz 24.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 25. September.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 30 Pf. bis 2 Mark 40 Pf. Ferkel wurden eingebracht 200 Stück und verkauft à Paar 15 Mark — Pf bis 24 Mark — Pf.

Meissen, 26. Septbr. 1 Ferkel 3 Mk. — Pf. bis 11 Mk. 50 Pf. Eingekauft 355 Stück. 1 Läufer 15 Mk. — Pf. bis 18 Mk. — Pf. 1 Kilogramm Butter 2 Mk. 50 Pf. bis 2 Mk. 70 Pf.

Dresden, 25. Septbr. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen, inf. weiß 165—170 Mk., Weizen, gelb 160—164 Mk., fremder — — — — — Mk. Korn 145—148 Mk., Gerste 150—160 Mk. Hafer 148—152 Mk. — Auf dem Markte: Hafer pro Heftoliter 7 Mk. — Pf. bis 8 Mk. 40 Pf. Kartoffeln 3 Mk. 80 Pf. bis 4 Mk. 20 Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mk. 40 Pf. bis 2 Mk. 80 Pf. Heu pro Centner 3 Mk. 70 Pf. bis 4 Mk. 30 Pf. Stroh pro Schock 26—28 Mk.

Kommenden Donnerstag, den 1. October ds. Js., Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.
Wilsdruff, am 28. September 1885.

Der Stadtgemeinderath
Ficker, Brgmstr.

Die landwirthschaftliche Schule zu Freiberg

eröffnet ihren nächsten Unterrichtskursus Montag, den 19. October d. J. Die Anmeldungen dazu sind möglichst bald bei dem Unterzeichneten zu bewirken, welcher jede nähere Auskunft gern ertheilt.
H. Münzner, Director.

Bekanntmachung,

Obstwein betreffend.

Um verschiedenen Wünschen und Nachfragen zu entsprechen, habe ich mir eine gutgehende
Frankfurter Obstmühle und Presse
beschafft und empfehle selbige allen Obstbesitzern zur geneigten Beachtung bei billigen Bedingungen.
Achtungsvoll

Burkhardtswalde, im September 1885.

August Schmidt,
Baumschulenbesitzer.



Cylinder-, Filz-, Jagd-
und Knabenhüte

neueste Herbstformen, gewalkte Filzschub, Pantoffel, Sohlen u. s. w., empfiehlt in nur eignen Fabrikaten
Otto Reinhardt, Hutmachermstr.
Reparaturen aller Art prompt und billigt.



Saatgetreide

wird schnell und gut gereinigt bei **Herm. Reger,**
Obermühle zu Sachsdorf.

Lamas,

doppelbreit, viele Neuheiten, Meter 1 Mt. 40 bis 4 Mt.

Rockflanel,

reine Wolle, einfarbig, farrirt und brochirt,
Meter 1 Mt. 80 bis 2 Mt. 40.

Moltons,

viele Farben, Meter 1 Mt. 10 Pf.

Halb-Lamas,

(Wolldicks), Meter von 70 Pf. an.

Kantenröcke,

(abgepaßt), beste Qualität Stück 2 Mt. 50 Pf.
empfehlen

C. H. Wunderling,

Dresden, Altmarkt No. 18, parterre u. I. Etage.

Winter-Mäntel,

Regen-Mäntel,

Tricot - Tailen

in noch nie gebotener Auswahl unübertrefflich schön am Lager.
Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.
Preise sehr billig, aber fest. Jede Uebervorteilung ausgeschlossen.

C. H. Wunderling,

DRESDEN,

Altmarkt No. 18, parterre und erste Etage.

Von dem rühmlichst bekannten, chemisch untersuchten, von berühmten ärztlichen Autoritäten geprüften und empfohlenen

Haffmann's Magenbittern,

Silberne Medaille Ausstellung Teplitz 1884,
gesetzlich geschützt für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, halten Lager in Originalflaschen

Herr Ed. Wehner, Wilsdruff,

Herr Paul Heinzmann, Kesselsdorf.

Joh. Gottl. Haffmann,

Fabrik feinsten Biqueure und Punschessenzen,
Importgeschäft für Rum, Cognac, Arac.

Pirna, Sachsen.

Filiale für Oesterreich-Ungarn:
Bodenbach-Weiler.

Begr. 1793.

„Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle Sommerprossen, erzeugt einen wunderbar weichen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben in der Löwenapotheke zu Wilsdruff.

Die Geburt eines muntern Knaben beehren sich ergebenst nur hiordurch anzuzeigen
Bornemann und Frau.

Beginn



5 Uhr.

Ehrenerklärung.

Die von mir am 6. Juli d. J. gegen Herrn Milchhändler Robert Betschke hier selbst öffentlich ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück und erkläre, daß es mir sehr leid thut, Herrn Betschke ohne jeden thatsächlichen Anhalt in der geschehenen beleidigenden Weise zu nahe getreten zu sein.
Kesselsdorf, am 25. September 1885.

Adolph Scharfe.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.



147 Freiburgerstraße 147.

Regenschirme

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen, empfiehlt

Oswald Hoffmann.

Regenschirmbezüge u. s. w. solid und billigt bei Obigem.

Neue süsse Preisselbeeren,

Neues Magdeburger Sauerkraut
empfehlen **C. F. Engelmann.**

Geschäfts-Anzeige.

Der geehrten Einwohnerschaft zu Wilsdruff und Umgegend die ergebenste Mittheilung, daß ich in meinem Hause, Schulgasse No. 188, meine Schuhmacherei und ein Produkten-Geschäft eröffnet habe, und bitte um gütige Unterstützung.

Mich einem gütigen Wohlwollen empfehlend, zeichnet achtungsvoll
C. A. Hertel.

Anstands- und Tanzunterricht!

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß der bereits angekündigte
Cursus bildenden Tanzunterrichts
Mittwoch, den 30. September, im Hotel Adler in Wilsdruff seinen Anfang nehmen soll. Weitere gest. Anmeldungen bitte Herrn Löwe hier selbst zu übergeben. Hochachtungsvoll
Dresden, den 27. Sept. 1885. **C. H. Förster,**
Balletmeister und Instituts-Tanzlehrer.

4%ige

feststehende Capitalien.

Ga. 2,400,000 Mark

lediglich zu 4% Zinsen p. a. haben auf landwirthschaftliche Grundstücke allezeit feststehend sofort oder später auszuliefern

Lindner & Co.,

Leipzig, Reichstraße 17.

Ländl. Bezirks-Schuhmacher-Innung zu Biskowitz bei Taubenheim.

Montag, den 5. October:

Michaelis-Quartal

1/2 1 Uhr im Innungslokal.

- Tagesordnung: 1. Aufstellung von Meisterstücken sämtlicher Mitglieder, welche sich noch nicht im Besitz des Meisterrechts befinden.
2. Prüfung derselben und Meister-Spruch.
3. Gesellen-Prüfung.
4. Aufnahme von Lehrlingen.
5. Rechnungs-Ablage.

Der Vorstand.

Leute zum Kartoffellefen sucht

Birkenbain.

Winkler.

2 Drechslergehilfen und 1 Arbeiter sucht

Clemens Gaubold.

Sonntag, den 4. October:

Tanzmusik in Birkenbain,

wozu einladet

G. Kirchner.

Dank.

Herzlichen Dank allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für die bei dem Begräbniß unsres guten Vaters und Waters, des Hausbesizers **Ernst Piegsch**, bewiesene Theilnahme, sowie für reichen Blumenschmuck und ehrendes Geleite zu seiner letzten Ruhestätte.

Möge Gott allen ein Vergeltter sein.

Kaufbach im September 1885.

Die trauernden Hinterlassenen.